

Anke Burkhardt
(Hrsg.)

Wagnis Wissenschaft

Akademische Karrierewege und
das Fördersystem in Deutschland

Akademische Verlagsanstalt
Leipzig 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.dbb.de> abrufbar.

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen M 185300 gefördert. Das Vorhaben wurde in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung München (IHF, Geschäftsführerin Lydia Hartwig) und dem Internationalen Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER-Kassel, Geschäftsführende Direktorin Barbara M. Kehm) realisiert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Akademische Verlagsanstalt Leipzig 2008

© Institut für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg (HoF)
Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg,
institut@hof.uni-halle.de, <http://www.hof.uni-halle.de>

Druck: OsirisDruck Leipzig, <http://www.osirisdruck.de>
Umschlag: Volker Hopfner

ISBN 978-3-931982-58-4

Inhaltsübersicht

0.	Präambel <i>Anke Burkhardt</i>	27
1.	Zum Begriff „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ <i>Anke Burkhardt</i>	35
2.	Entwicklung des Systems der Nachwuchsqualifizierung in Deutschland <i>Anke Burkhardt / Karsten König / Gabriele Mordt</i> <i>unter Mitarbeit von Jens Hüttmann / Andrea Scheuring /</i> <i>Jaqueline Tuchel</i>	47
3.	Promotionsphase <i>Hansgünter Meyer / Anke Burkhardt / Henning Schulze /</i> <i>René Krempkow unter Mitarbeit von Klaudia Erhardt /</i> <i>Eva Fuchslocher / Jens Hüttmann</i>	113
4.	Post-doc-Phase <i>Hansgünter Meyer / Anke Burkhardt / Henning Schulze /</i> <i>René Krempkow unter Mitarbeit von Eva Fuchslocher</i>	223
5.	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Bundesregierung	307
6.	Das Leistungsspektrum der „Förderorganisationen“ <i>Andreas Ostermaier</i>	321
7.	Nachwuchsförderung auf Landesebene <i>Johannes Moes / Anja Franz / Karsten König</i> <i>unter Mitarbeit von Yvonne Anger / Cord Würmann</i>	393
8.	Internationalisierung der Nachwuchsförderung <i>Roland Bloch / Dagmar Meyer</i>	467
9.	Internationaler Vergleich <i>Barbara Kehm / Reinhard Kreckel unter Mitarbeit von</i> <i>Anke Burkhardt / Gudrun Calow / Wei Guan / Wilfred Mesue /</i> <i>Manfred Stock</i>	535
10.	Informations- und Forschungsdesiderata <i>Anke Burkhardt u.a.</i>	609

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	12
Tabellenverzeichnis	15
Abkürzungsverzeichnis	19
0. Präambel (Anke Burkhardt)	27
1. Zum Begriff „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ (Anke Burkhardt)	35
1.1 Allgemeines	35
1.2 Ausgewählte fachliche und institutionelle Spezifika	37
1.2.1 Medizin	40
1.2.2 Fachhochschulen	42
2. Entwicklung des Systems der Nachwuchsqualifizierung in Deutschland	47
2.1 Themenstränge hochschulpolitischer Diskussionen und Reformen (Anke Burkhardt)	48
2.2 Nachwuchsförderung im aktuellen hochschulpolitischen Kontext (Anke Burkhardt unter Mitarbeit von Andrea Scheuring)	57
2.2.1 Juniorprofessurenprogramm	58
2.2.2 Entwicklung der Post-Graduierten-Förderung	59
2.2.3 Exzellenzinitiative	62
2.2.4 Hochschulpakt 2020	65
2.2.5 Neue Personalkategorien in der Diskussion	68
2.2.6 Befristungsrecht im Wandel	70
2.2.6.1 Regelungen der 5. HRG-Novelle	70
2.2.6.2 Wissenschaftszeitvertragsgesetz	72
2.2.7 Konsequenzen der Föderalismusreform	75
2.2.8 Anliegen von Interessenvertretungen im Überblick (Karsten König unter Mitarbeit von Jens Hüttmann / Jaqueline Tuchel)	76
2.2.8.1 Selbstständige Interessenvertretung der Promovierenden (und Promovierten)	78
2.2.8.2 Selbstständige Interessenvertretung nach der Promotion (Post-doc-Phase)	81
2.2.8.3 Hochschulpolitische Interessenvertretungen	83
2.2.8.4 Fachgebundene Interessenvertretungen	84

2.3	Chancengerechtigkeit Von der Frauen(sonder)förderung zur Gleichstellungsoffensive (<i>Gabriele Mordt</i>)	84
2.3.1	Die 1980er Jahre: Benachteiligungsdiskurs	87
2.3.2	Frauenförderung im Rahmen der Hochschulsonderprogramme	90
2.3.3	Chancengleichheit und Strukturreform	96
	2.3.3.1 Neue Konzepte und Programme der Förderpolitik	99
	2.3.3.2 Gleichstellungsfortschritt durch Juniorprofessur?	103
2.3.4	Ausblick	109
3.	Promotionsphase	113
3.1	Zur Geschichte der Promotion (<i>Hansgünter Meyer</i>)	113
3.1.1	Die frühen Jahre: Promotion als Studienabschluss	113
3.1.2	Das Procedere	116
3.1.3	Humboldts Veranlassung zu einer neuen „Idee der Universität“	121
3.1.4	Sonderfall Medizin	131
3.1.5	Frauen müssen (vorerst) draußen bleiben	135
3.1.6	Bildungs- und Wissenschaftsprinzip vs. Ausbildungsorientierung	137
3.2	Qualifizierungswege (<i>Anke Burkhardt unter Mitarbeit von Klaudia Erhardt / Jens Hüttmann</i>)	138
3.2.1	Exkurs: Promotion im internationalen Vergleich	139
3.2.2	Promotion im Beschäftigungsverhältnisse an der Hochschule	148
3.2.3	Förderung außerhalb des Hochschulbereichs	151
	3.2.3.1 Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	152
	3.2.3.2 Förderorganisationen und Bundesländer	154
3.3	Quantitative Analyse (<i>Henning Schulze</i>)	159
3.3.1	Zentrale Befunde	159
3.3.2	Bundesebene	159
3.3.3	Länderübersicht	167
3.4	Empirische Befunde (<i>René Krempkow unter Mitarbeit von Anke Burkhardt / Eva Fuchslocher</i>)	175
3.4.1	Doktorand/-innenbestand und Erfolgsquote von Promotionsvorhaben	175
	3.4.1.1 Schätzungen an Hand der Inanspruchnahme von Förderwegen	176
	3.4.1.2 Schätzungen in Kombination statistischer Daten und empirischer Befunde	180
	3.4.1.2.1 Bundesstatistik und Absolventenstudien	180
	3.4.1.2.2 Nutzung von Längsschnittdaten am Beispiel der Dresdner Absolventenstudien	183
3.4.2	Zugang und Finanzierung	190
3.4.3	Beratung, Betreuung und Einbindung	201
3.4.4	Qualifikationsverlauf	215

4.	Post-doc-Phase	223
4.1	Zur Geschichte der Habilitation (<i>Hansgünter Meyer</i>)	223
4.2	Qualifizierungswege (<i>Anke Burkhardt</i>)	232
4.2.1	Beschäftigungsverhältnisse an der Hochschule	235
4.2.2	Förderung außerhalb des Hochschulbereichs	247
4.3	Quantitative Analyse (<i>Henning Schulze unter Mitarbeit von René Krempkow</i>)	252
4.3.1	Zentrale Befunde	252
4.3.2	Bundesebene	252
	4.3.2.1 Habilitationen	252
	4.3.2.2 Juniorprofessor/-innen	259
4.3.3	Länderübersicht	262
	4.3.3.1 Habilitationen	262
	4.3.3.2 Juniorprofessor/-innen	267
4.3.4	Universitätskarriere als Phasenmodell	270
	4.3.4.1 Berechnungsmethoden	270
	4.3.4.2 Ergebnisse	272
4.4	Empirische Befunde (<i>René Krempkow unter Mitarbeit von Eva Fuchslocher</i>)	283
4.4.1	Arbeitsmarktchancen von Promovierten	283
4.4.2	Berufliche Tätigkeiten innerhalb und außerhalb von Hochschulen	285
4.4.3	Übergang in weitere Qualifikationen nach der Promotion	291
5.	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Bundesregierung	307
6.	Das Leistungsspektrum der Förderorganisationen (<i>Andreas Ostermaier</i>)	321
6.1	Methode und Desiderata	322
6.2	Akteure im Überblick	323
6.3	Förderinstrumente im Überblick	325
6.3.1	Instrumente zur Promotionsförderung	325
6.3.2	Instrumente der Post-doc-Förderung	329
6.4	Förderorganisationen	332
6.4.1	Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen	332
	6.4.1.1 Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.	3332
	6.4.1.2 Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.	337
	6.4.1.3 Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V.	342
	6.4.1.4 Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.	344

6.4.2	Deutsche Forschungsgemeinschaft e.V.	346
6.4.3	VolkswagenStiftung	352
6.4.4	Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft	355
6.4.5	Deutscher Akademischer Austauschdienst	356
6.4.6	Alexander von Humboldt-Stiftung	362
6.4.7	Fachgesellschaften am Beispiel der Deutschen Physikalischen Gesellschaft e.V.	366
6.4.8	Begabtenförderungswerke	367
6.4.8.1	Cusanuswerk-Bischhöfliche Studienförderung	373
6.4.8.2	Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst	374
6.4.8.3	Friedrich-Ebert-Stiftung	375
6.4.8.4	Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit	376
6.4.8.5	Hanns-Seidel-Stiftung	377
6.4.8.6	Hans-Böckler-Stiftung	378
6.4.8.7	Heinrich-Böll-Stiftung	380
6.4.8.8	Konrad-Adenauer-Stiftung	382
6.4.8.9	Rosa-Luxemburg-Stiftung	383
6.4.8.10	Stiftung der Deutschen Wirtschaft	384
6.4.8.11	Studienstiftung des deutschen Volkes	386
6.4.9	Weitere Stiftungen	387
6.4.9.1	Deutsche Bundesstiftung Umwelt	388
6.4.9.2	Gottlieb Daimler und Karl Benz-Stiftung	389
6.4.9.3	Robert Bosch Stiftung GmbH	390
7.	Nachwuchsförderung auf Landesebene	393
7.1	Rechtliche Grundlagen	393
7.1.1	Der wissenschaftlicher Nachwuchs in den Hochschulgesetzen der Länder (<i>Johannes Moes unter Mitarbeit von Cord Würmann</i>)	393
7.1.1.1	Ländergesetzgebung und Nachwuchsförderung	393
7.1.1.2	Die Promotion als Recht und Pflicht der Universität	396
7.1.1.3	Stellung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen	399
7.1.1.4	Zugang zur Promotion	403
7.1.1.5	Betreuungsverantwortung und Promotionsstudien	408
7.1.1.6	Dissertation und Abschluss der Promotion	411
7.1.1.7	Wege zur Universitätsprofessur	414
7.1.1.7.1	Juniorprofessur	416
7.1.1.7.2	Habilitation	421
7.1.1.8	Personalkategorien und Qualifizierungsstellen	423
7.1.1.9	Ausblick: Dynamiken, Trends und Autonomien der Landesgesetzgebung	426
7.1.2	Ländergesetze zur Nachwuchsförderung (<i>Anja Franz</i>)	431
7.2	Förderstrategien und -programme (<i>Karsten König unter Mitarbeit von Yvonne Anger</i>)	441
7.2.1	Förderung im Wandel	441

7.2.2	Landesförderprogramme	442
7.2.2.1	Promotionsförderung	442
7.2.2.2	Post-doc-Förderung	450
7.2.2.3	Gleichstellungspolitische Förderung	450
7.2.2.4	Spezielle Fördermaßnahmen	452
7.2.2.5	HWP-finanzierte Nachwuchsförderung	454
7.2.3	Nachwuchsförderung im Rahmen der Hochschulsteuerung	457
7.2.3.1	Leistungsorientierte Mittelvergabe	457
7.2.3.2	Kontraktmanagement	458
7.2.3.3	Dokumentation und Evaluation	461
7.2.4	Förderwege im Überblick	463
8.	Internationalisierung der Nachwuchsförderung	467
8.1	Internationale Mobilität des wissenschaftlichen Nachwuchses <i>(Roland Bloch)</i>	467
8.1.1	Wissenschaftspolitische Relevanz	467
8.1.2	Systemische Mobilitätsbegrenzung und individuelle Mobilitätshemmnisse	471
8.1.3	Internationale Mobilität deutscher Nachwuchswissenschaftler/-innen	474
8.1.3.1	Förderung durch die deutschen Wissenschaftsorganisationen	474
8.1.3.2	Quantitative Entwicklungen	480
8.1.3.3	Motiv- und Problemlagen	485
8.1.4	Internationale Mobilität zwischen Brain Drain, Brain Gain und Brain Circulation	489
8.2	Nachwuchsförderung auf EU-Ebene <i>(Dagmar Meyer)</i>	495
8.2.1	Wissenschaftspolitischer Kontext	495
8.2.2	Nachwuchsförderung im EU-Forschungsrahmenprogramm	499
8.2.2.1	Marie Curie Maßnahmen	499
8.2.2.1.1	Programmentwicklung	499
8.2.2.1.2	Charakteristika, Struktur und Förderungsmodalitäten	502
8.2.2.1.3	Deutsche Beteiligung	514
8.2.2.1.4	Meinungsbild der Akteure und Entwicklungstendenzen	517
8.2.2.2	Europäischer Forschungsrat und Programm „Ideen“	520
8.2.2.3	Gemeinsame Forschungsstelle	524
8.2.2.4	EURATOM-Programm	527
8.2.3	Programme, Informationsportale und Netzwerke außerhalb des EU-Forschungsrahmenprogramms	527
8.2.3.1	Das Europäische Technologieinstitut	527
8.2.3.2	Aktionsprogramm im Bereich des lebenslangen Lernens	531
8.2.3.3	Informationsportale und Netzwerke	532
8.2.4	Ausblick	533

9.	Internationaler Vergleich	535
9.1	Formen und Modelle der Doktorandenausbildung in Europa in vergleichender Perspektive (<i>Barbara Kehm unter Mitarbeit von Wei Guan / Wilfred Mesue</i>)	535
9.1.1	Das Doktorat im Kontext europäischer Hochschulreformpolitik	535
9.1.2	Konzepte der Doktorandenausbildung in Europa	540
9.1.3	Vielfalt der Modelle als Antwort auf die Vielfalt der Zwecke und Motive?	550
9.1.4	Spannungen zwischen Vielfalt und Transparenz	552
9.1.5	Trends und weiterer Forschungsbedarf	556
9.2	Nachwuchs oder junior staff: Die Eingangsphase zum Hochschullehrerberuf im internationalen Vergleich (<i>Reinhard Kreckel unter Mitarbeit von Anke Burkhardt / Gudrun Calow / Manfred Stock</i>)	564
9.2.1	Zum Begriffsverständnis	564
9.2.2	Ausgewählte Modelle akademischer Karriere	565
9.2.2.1	Deutschland: Habilitations-Modell	566
9.2.2.2	Großbritannien: Tenure-Modell	569
9.2.2.3	Frankreich: Habilitations-Modell mit Tenure-System	574
9.2.2.4	USA: Tenure-track-Modell	581
9.2.3	Fazit	585
9.3	Ergänzende Länderberichte (<i>Anke Burkhardt / Reinhard Kreckel / Barbara Kehm unter Mitarbeit von Wei Guan / Wilfred Mesue</i>)	588
9.3.1	Schweden	588
9.3.2	Niederlande	595
9.3.3	Italien	604
9.3.4	Polen	606
10.	Informations- und Forschungsdesiderata	609
10.1	Ausbau der statistischen Informationsbasis	610
10.2	Ausbau und Qualifizierung der empirischen Basis	615
10.3	Forcierung wissenschaftlicher Begleitung und Evaluierung	620
	Literaturverzeichnis	621
	Autorinnen und Autoren	685
	HoF-Publikationen	689

Auf der beiliegenden CD finden sich weiterführende Tabellen und Anlagen, die sowohl im Excel- als auch im PDF-Format verfügbar sind.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Altersstruktur der Absolvent/-innen ISCED 6 nach Altersgruppen und ausgewählten Ländern.....	143
Abb. 2:	Entwicklung der Promotionen insgesamt und nach Geschlecht, 1995-2005.....	160
Abb. 3:	Vergleich der Promotionsentwicklung nach Geschlecht: Alle Fächergruppen ohne Medizin und medizinische Fächer, 1995-2005.....	162
Abb. 4:	Struktur der Promotionen nach Fächergruppen, Berichtsjahre 1995, 2000, 2005	163
Abb. 5:	Struktur der Promotionen nach Fächergruppen und Geschlecht, 2005	164
Abb. 6:	Promotionsalter insgesamt und nach Fächergruppen, Berichtsjahre 1995, 2000, 2005	165
Abb. 7:	Anteil der Ausländer/-innen an den Promotionen insgesamt, Berichtsjahr 2005	166
Abb. 8:	Promotionen je Universitäts-Professor/-in nach Fächergruppen (ohne medizinische Fächer), 3-Jahres-Durchschnitte.....	167
Abb. 9:	Anzahl der Promotionen nach Bundesländern, 2005.....	170
Abb. 10:	Struktur der Promotionen nach Fächergruppen und Bundesländern 2005.....	172
Abb. 11:	Struktur der Promotionen nach Bundesländern und Geschlecht, 2005.....	173
Abb. 12:	Grundlage für die Schätzung einer "individualisierten" Erfolgsquote bei Promotionen.....	184
Abb. 13:	Promotionsmotive	192
Abb. 14:	Studienabschlussnoten nach Fächergruppen.....	194
Abb. 15:	Rekrutierung von Promovierenden durch formelle Verfahren.....	195
Abb. 16:	Hauptsächliche Finanzierungsart während der Promotion nach Promotionsfach.....	199
Abb. 17:	Art der Betreuung nach dem Promotionsmodell.....	204
Abb. 18:	Betreuungszufriedenheit	206
Abb. 19:	Einbettung der Dissertationsarbeiten an der Hochschule nach Promotionsfach und Hauptfinanzierungsart: Beschäftigung an Hochschule/Forschungseinrichtung	209
Abb. 20:	Einbettung der Dissertationsarbeiten an der Hochschule nach Promotionsfach und Hauptfinanzierungsart: Promotionsstipendium	210
Abb. 21:	Einbettung der Dissertationsarbeiten an der Hochschule nach Promotionsfach und Hauptfinanzierungsart: Externe Finanzierung	211
Abb. 22:	Kongressteilnahme im Inland mit und ohne Vortrag	213

Abb. 23:	Promotionsdauer und Bearbeitungsdauer für die einzelnen Fächer.....	217
Abb. 24:	Gründe für Unterbrechungen nach Fächern.....	220
Abb. 25:	Entwicklung der Habilitationen insgesamt und nach Geschlecht, 1995-2005.....	253
Abb. 26:	Struktur der Habilitationen nach Fächergruppen, 1995, 2000, 2005.....	254
Abb. 27:	Struktur der Habilitationen nach Fächergruppen und Geschlecht, 2005.....	255
Abb. 28:	Habilitationsalter insgesamt und nach Fächergruppen, 1995, 2000, 2005.....	256
Abb. 29:	Habilitationen je 100 Universitäts-Professor/-innen nach Fächergruppen (ohne medizinische Fächer), 3-Jahres-Durchschnitte.....	257
Abb. 30:	Juniorprofessor/-innen nach Fächergruppen und Geschlecht, 2005.....	260
Abb. 31:	Durchschnittsalter bei der Aufnahme der Juniorprofessur insgesamt und nach Fächergruppen, 2003, 2004, 2005.....	261
Abb. 32:	Habilitationen nach Bundesländern, 2005.....	262
Abb. 33:	Habilitationsintensität nach Bundesländern, 2005.....	263
Abb. 34:	Struktur der Habilitationen nach Fächergruppen und Bundesländern, 2005.....	265
Abb. 35:	Struktur der Habilitationen nach Bundesländern und Geschlecht, 2005.....	267
Abb. 36:	Anzahl der Juniorprofessor/-innen nach Bundesländern, 2005.....	268
Abb. 37:	Struktur der Juniorprofessor/-innen nach Bundesländern und Geschlecht, 2005.....	270
Abb. 38:	Promotionsintensität (ohne Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften) insgesamt nach Fächergruppen, 3-Jahres-Durchschnitte.....	273
Abb. 39:	Promotionsintensität nach Geschlecht und Fächergruppen.....	274
Abb. 40:	Frauenpartizipationskoeffizient beim Übergang zur Promotion nach Fächergruppen.....	275
Abb. 41:	Habilitationsintensität insgesamt nach Fächergruppen, 3-Jahres-Durchschnitte.....	276
Abb. 42:	Habilitationsintensität nach Geschlecht und Fächergruppen.....	277
Abb. 43:	Frauenpartizipationskoeffizient beim Übergang zur Habilitation nach Fächergruppen.....	278
Abb. 44:	Neuberufungsintensität insgesamt nach Fächergruppen, 3-Jahres-Durchschnitte.....	279
Abb. 45:	Neuberufungsintensität nach Geschlecht und Fächergruppen.....	281
Abb. 46:	Frauenpartizipationskoeffizient bei Neuberufungen nach Fächergruppen.....	282
Abb. 47:	Berufliche Tätigkeit der Promovierten mit Beschäftigungssuche unmittelbar nach Abschluss der Promotion nach Promotionsfach.....	286

Abb. 48:	Die Befristungssituation ein Jahr nach der Promotion nach Promotionsfach und Geschlecht	285
Abb. 49:	Beschäftigung an einer Hochschule ein Jahr nach der Promotion nach Promotionsfach für interne Promovierte (Stelleninhaber) und externe Promovierte	286
Abb. 50:	Führungspositionen in der gegenwärtigen Beschäftigung für die Promoviertenkohorte 1989/90 nach Promotionsfach und Beschäftigungssektor	288
Abb. 51:	Netto-Stundeneinkommen in Euro nach Promotionsfach und Beschäftigungssektor	290
Abb. 52:	Motive für die Beantragung eines DFG-Stipendiums, Mehrfachnennungen möglich)	293
Abb. 53:	Abschlussnoten der Promotion nach Wissenschaftsbereich	297
Abb. 54:	Zeitpunkt der Information über die Zwischenevaluation.....	299
Abb. 55:	Geförderte deutsche Wissenschaftler/-innen im Ausland, 2000-2005	481
Abb. 56:	Geförderte deutsche Graduierte im Ausland nach Förderorganisation, 2005	482
Abb. 57:	Geförderte deutsche Postdoktorand/-innen im Ausland nach Förderorganisation, 2005	482
Abb. 58:	Dauer des Auslandsaufenthaltes von deutschen Geförderten, 2005	483
Abb. 59:	Zielländer von geförderten deutschen Graduierten, 2005	484
Abb. 60:	Zielländer von geförderten deutschen Postdoktorand/-innen, 2005	484
Abb. 61:	Motive für einen Auslandsaufenthalt von DFG-Stipendiat/-innen	486
Abb. 62:	Mobilitätsflüsse von Doktorand/-innen im Rahmen des ERASMUS-Programms in ausgewählten Ländern	490

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Promotionsintensität nach Fächergruppen und ausgewählten Studienbereichen	39
Tab. 2:	Promotion von Diplom-Fachhochschulabsolvent/-innen 2005-2006 nach Bundesländern	45
Tab. 3:	Promotion von Diplom-Fachhochschulabsolvent/-innen 2005-2006 nach Fächergruppen	45
Tab. 4:	Ausgewählte Interessenvertretungen	78
Tab. 5:	Absolvent/-innen ISCED 6 pro 1.000 der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren in ausgewählten Ländern, 2005	141
Tab. 6:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotion) in ausgewählten Ländern, 2004	142
Tab. 7:	Absolvent/-innen ISCED 6 nach Altersgruppen und ausgewählten Ländern, 2004	142
Tab. 8:	Absolventinnen ISCED 6 nach Altersgruppen und ausgewählten Ländern, 2004	143
Tab. 9:	Männliche Absolventen ISCED 6 nach Altersgruppen und ausgewählten Ländern, 2004	144
Tab. 10:	Absolvent/-innen ISCED 6 nach Geschlecht und ausgewählten Ländern, 2004	148
Tab. 11:	Befristete wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen an Hochschulen nach Beschäftigungsumfang und ausgewählten Finanzierungsarten, 1995-2005	150
Tab. 12:	Doktorand/-innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, 2000-2005	154
Tab. 13:	Stipendiat/-innen in DFG-Graduiertenkollegs nach Wissenschaftsgebiet, 2006	157
Tab. 14:	Struktur der Stipendiat/-innen in DFG-Graduiertenkollegs nach Geschlecht und Wissenschaftsgebiet, 4/2004-3/2005	157
Tab. 15:	Entwicklung der Anzahl und der Struktur der Promotionen nach Geschlecht, 1995-2005	161
Tab. 16:	Struktur der staatlichen Nettoausgaben für den Hochschulbereich nach Hochschularten und Bundesländern, 2004	168
Tab. 17:	Promotionen je 1.000 Einwohner/-innen nach Bundesländern, 2005	171
Tab. 18:	Promotionen je Universitäts-Professor/-in nach Bundesländern, 2-Jahres-Durchschnitt 2004-2005	174
Tab. 19:	Geschätzter Doktorand/-innenbestand (Hochschulbereich ohne Medizin) nach Förderwegen 2005/06	180
Tab. 20:	Anteile der Absolvent/-innen mit beabsichtigter und abgeschlossener Promotion nach Fächergruppen	182

Tab. 21:	Anteile der Absolvent/-innen mit begonnener und abgeschlossener Promotion nach Fächergruppen/ Fakultäten an der TU Dresden	186
Tab. 22:	Habilitation im Beschäftigungsverhältnis und an Hochschulen, 1982-2005	234
Tab. 23:	Personalentwicklung an Universitäten (und gleichgestellten Hochschulen) nach ausgewählten Personalkategorien, 2000-2005	247
Tab. 24:	Stellen/Vertrags- und Stipendienförderung in der Post-doc-Phase an außeruniversitären Forschungseinrichtungen ...	248
Tab. 25:	Postdoktorand/-innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen, 2000-2005	249
Tab. 26:	Förderung im Beschäftigungsverhältnis und über Stipendien in der Post-doc-Phase durch ausgewählte Förderorganisationen	250
Tab. 27:	Entwicklung und Anzahl und der Struktur der Habilitationen nach Geschlecht, 1995-2005	253
Tab. 28:	Struktur der Habilitierten bei Abschluss nach Beschäftigungsverhältnis an der Hochschule und Geschlecht, Berichtsjahre 1995, 2000, 2005	258
Tab. 29:	Entwicklung der Anzahl und der Struktur der Juniorprofessor/-innen nach Geschlecht, 2002-2005	259
Tab. 30:	Anteil der Juniorprofessor/-innen an den Professor/-innen (VZÄ) an Universitäten insgesamt nach Fächergruppen, 2005	261
Tab. 31:	Habilitationen je Universitäts-Professor/-in nach Bundesländern, 2-Jahres-Durchschnitt 2004-2005	264
Tab. 32:	Vergleich der Habilitationen und Juniorprofessor/-innen nach Bundesländern (in Personen), 2005	269
Tab. 33:	Übergangsquoten zwischen den Phasen der universitären Karriere und Chancengleichheit beim Übergang, 3-Jahres-Durchschnitte	282
Tab. 34:	Förderkette der DFG	347
Tab. 35:	Deutsche graduierte Stipendiaten/-innen des DAAD nach Studienfeld und Geschlecht, 2006	358
Tab. 36:	AvH geförderte Nachwuchswissenschaftler/-innen nach Studienfeld und Geschlecht, 2006	363
Tab. 37:	Promotionsstipendiaten/-innen der Begabtenförderungswerke nach Studienfeld und Geschlecht, 2006	369
Tab. 38:	Verzeichnis der aktuellen Landeshochschulgesetze	394
Tab. 39:	Berichtspflicht zur Nachwuchsförderung	399
Tab. 40:	Immatrikulation der Promovierenden	401
Tab. 41:	Promovierende als Mitglied an der Hochschule	402
Tab. 42:	Gremienvertretung der Promovierenden	403
Tab. 43:	Beteiligung der Fachhochschulen an Promotionsverfahren	407
Tab. 44:	Forschungsorientierte Studien, Promotions-Studien und/oder -kollegs	409

Tab. 45:	Studiengebühren und -beiträge	410
Tab. 46:	Wege zur Professur	415
Tab. 47:	Möglichkeiten zum Ausschreibungsverzicht als Tenure-Unterstützung	421
Tab. 48:	Regelungen zur Habilitation	423
Tab. 49:	Qualifizierung in der Arbeitszeit	424
Tab. 50:	Verzeichnis der aktuellen Landesgraduiertengesetze	432
Tab. 51:	Staatliche Promotionsstipendien in den Bundesländern	444
Tab. 52:	Aufteilung der Landesstipendien nach Fachbereichen	446
Tab. 53:	Rahmenbedingungen der Landesstipendien	447
Tab. 54:	Weiterführung von ehemals HWP-finanzierten Förderprogrammen	455
Tab. 55:	Nachwuchsförderung in der leistungsorientierten Mittelverteilung	456
Tab. 56:	Förderprogramme der Bundesländer im Überblick	464
Tab. 57:	Probleme und Hemmnisse auf individueller Ebene im Verlauf des Mobilitätsprozesses	473
Tab. 58:	Förderung internationaler Mobilität durch die deutschen Wissenschaftsorganisationen	476
Tab. 59:	Einstufung nach Forschungserfahrung	504
Tab. 60:	Finanzielle Förderung	511
Tab. 61:	Eingereichte Anträge für Marie Curie Maßnahmen 2005 nach Ländern	514
Tab. 62:	Verteilung der im 6. Forschungsrahmenprogramm eingereichten Anträge für Individualmaßnahmen und Erfolgsraten (Institutionen)	516
Tab. 63:	Verteilung der im 6. Forschungsrahmenprogramm eingereichten Anträge für Individualmaßnahmen und Erfolgsraten (Wissenschaftler)	517
Tab. 64:	Beschäftigte an der GFS 2006 (kein Stammpersonal)	526
Tab. 65:	Promotionen im internationalen Vergleich, 1999-2004	540
Tab. 66:	Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse	554
Tab. 67:	Struktur der Absolvent/-innen ISCED 6 nach Fächergruppen und ausgewählten Ländern, 2004	561
Tab. 68:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen in ausgewählten Ländern, 2004	562
Tab. 69:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Deutschland, 2004	568
Tab. 70:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Vereinigtes Königreich, 2004	573
Tab. 71:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Frankreich, 2004	580
Tab. 72:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, USA, 2004	585
Tab. 73:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Schweden, 2004	594

Tab. 74:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Niederlande, 2004	604
Tab. 75:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Italien, 2004	606
Tab. 76:	Relation von Promotionen und Hochschulabschlüssen (ohne Promotionen) nach Fächergruppen, Polen, 2004	607

0. Präambel

Anke Burkhardt

In der Entstehungsgeschichte des vom BMBF geförderten HoF-Projektes „Wissenschaftlicher Nachwuchs in Deutschland: System, Förderwege, Reformprozesse“ (Laufzeit 10/2006 bis 6/2008) spiegelt sich eine Reihe aktueller hochschulpolitischer Reformprozesse wider. Zum einen ist spätestens seit der Erklärung des Europäischen Rates auf seiner Tagung in Lissabon, „die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen“ (Europäischer Rat 2000), der Mitteilung der Europäischen Kommission „Forscher im europäischen Forschungsraum“ (Europäische Kommission 2003a) und der Europäischen Charta für Forscher (Europäische Kommission 2005) die Entwicklung von Humanressourcen in Wissenschaft und Forschung zu einem Thema avanciert, dem sich Deutschland im internationalen Wettbewerb stellen muss. Zum anderen spielt die Neuregelung der Zuständigkeiten von Bund und Ländern im Zuge der Föderalismusdebatte und der nachfolgenden Grundgesetzänderung eine Rolle. Die bis dahin im Grundgesetz verankerte Gemeinschaftsaufgabe „Bildungsplanung“ (Art. 91b GG alt) fiel weg. Neuaufnahme fand dafür das Zusammenwirken von Bund und Ländern bei der „Feststellung der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens im internationalen Vergleich und bei diesbezüglichen Berichten und Empfehlungen“ (Art. 91b, 2 GG). Mit der zum 1. September 2006 in Kraft getretenen ersten Stufe der Föderalismusreform ist nach Auffassung der Bundesregierung eine moderne Steuerung des Bildungswesens in den Vordergrund der Gemeinschaftsaufgabe gerückt. (Deutscher Bundestag 2007c: 2) In diesem Zusammenhang erfahren gegenwärtig die Gewinnung nationaler und internationaler Vergleichsdaten, die empirische Bildungsforschung und die Bildungsberichterstattung einen Bedeutungszuwachs. Zum übergeordneten Ziel wurde die Stärkung der Qualität des deutschen Bildungswesens erklärt. In diesem Kontext bestimmte die Bundesregierung die Förderung unterschiedlicher Begabungen und Talente zu einem ihrer bildungspolitischen Schwerpunkte. (Ebd.) Zu den vom BMBF diesbezüglich wahrzunehmenden Aufgaben zählt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Unter der Überschrift

„Talentschmiede Deutschland“¹ werden die Stärkung der Begabtenförderung, der ständige Dialog mit den Nachwuchswissenschaftler/-innen und die Schaffung neuer Anreize für exzellente Nachwuchskräfte als konkrete Schritte benannt. Dabei kommt dem Bund besondere Verantwortung zu, denn ein erheblicher Teil der Förderprogramme wurde und wird direkt oder indirekt durch das BMBF finanziert.

Bereits im Vorfeld der Gesetzesänderungen hatte sich das BMBF mit den im Februar 2006 verabschiedeten „Leitlinien der Bildungs- und Forschungspolitik“ zu einer Forcierung der Bildungsberichterstattung als Teil eines umfassenden Monitoring-Systems verpflichtet. Darunter fällt neben dem nationalen Bildungsbericht² und dem Bericht „Forschung, Innovation und technologische Leistungsfähigkeit“³ auch ein „Bericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland“, der einen Überblick über die verschiedenen Maßnahmen und Aktivitäten von Bund, Ländern und Dritten geben und damit als verlässliche Basis für neue und besser abgestimmte Maßnahmen dienen soll. (BMBF 2006c: 14)

Rückblickend verwundert, dass die Nachwuchsproblematik, die in den vergangenen Jahrzehnten wiederholt im Brennpunkt hochschulpolitischer Auseinandersetzungen stand und häufig Gegenstand der Empfehlungen des Wissenschaftsrates war (vgl. Kap. 1), bis dahin keine Aufnahme in die Bundesberichterstattung gefunden hatte – im Gegensatz zu anderen Bereichen des Bildungs- und Wissenschaftssystems (wie z.B. die Berufsbildung). Ein Grund dafür könnte in der Komplexität und Vielschichtigkeit der Prozesse liegen, die sich unter dem Begriff „Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ subsumieren lassen. Das Spektrum reicht von der Förderung hochbegabter Studierender (vgl. Bargel/Röhl 2006) über die Promotionsförderung bis hin zur Post-doc-Phase mit den Schwerpunkten Habilitation bzw. Juniorprofessur und dem Ziel der Berufungsfähigkeit (im besten Fall der Berufung), und zwar mit jeweils unterschiedlichen Bezügen zum Studien-, Qualifizierungs- und Beschäftigungssystem sowie variierender Berücksichtigung im heterogenen Fördersystem. Die Altersspanne in der Gruppe der Nachwuchswissenschaftler/-innen erstreckt sich über fast zwei Jahrzehnte, wenn man eine Streu-

¹ Nachlesbar unter <http://www.bmbf.de/de/846.php> (Zugriff 20.2.2008)

² Der erste nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ wurde im Dezember 2006 im Bundeskabinett beraten. Er soll nach dem Willen der Auftraggeber – KMK und BMBF – im Rhythmus von zwei Jahren mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen vorgelegt werden. (Vgl. BMBF 2006d)

³ Soll ab 2008 regelmäßig im Abstand von zwei Jahren erscheinen.

ung rund um das Durchschnittsalter in den verschiedenen Qualifizierungsphasen ansetzt. Dieses betrug 2005:

- bei universitärem Studienabschluss (Dipl. und entsprechende Abschlüsse) 28,2 Jahre,
- bei der Promotion 33 Jahre,
- zum Zeitpunkt der Berufung auf eine Juniorprofessur 36,9 Jahren und
- bei der Habilitation 40,5 Jahre.

Das durchschnittliche Berufungsalter (einschließlich Juniorprofessor/-innen) lag 2005 bei knapp 42 Jahren.⁴ Obwohl sich die Schritte auf der akademischen Karriereleiter modellhaft beschreiben lassen, ist eine Quantifizierung des Personenkreises nur bedingt möglich, wobei die Unabwägbarkeit im Qualifizierungsverlauf auf Grund wachsender Eigenständigkeit der Hochschulen und sinkender formaler Vorgaben (d.h. konkret fassbarer Vorgänge) für den Erwerb der Berufungsvoraussetzungen steigt. Während die Anzahl der Doktorand/-innen trotz fehlender Registrierungspflicht zumindest noch grob geschätzt werden kann, begibt man sich mehr oder weniger in das Reich der Spekulationen, wenn es darum geht, die Anzahl derjenigen zu bestimmen, die eine Professur anstreben. Dieses Informationsdefizit ist der Preis, den Deutschland für die Vielfalt der Qualifizierungswege innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs zahlen muss. Angesichts der Vorteile eines Systems, das die Möglichkeit in sich birgt, der Verschiedenartigkeit von Bildungsverläufen, Berufsbiographien, Lebensentwürfen und familiären Belangen Rechnung zu tragen, sollte jeder Schritt in Richtung Bürokratisierung und Strukturierung gut überlegt werden. Es gilt, die Balance zwischen individueller Entscheidungsfreiheit, sozialer Absicherung, Betreuung und institutioneller Einbindung zu wahren und in Übereinstimmung mit dem Prinzip der Bestenauslese bei der Personalrekrutierung zu bringen.

Der deutsche Nachwuchs begriff fand – trotz der weltweiten Ausstrahlung der Humboldt'schen Universitätsidee (Kap. 3.1 und 4.1) – international keine Übernahme als Lehnwort (anders als z.B. der „Kindergarten“). Das dürfte nicht zuletzt an dem breit gefassten und teils diffusen Begriffsinhalt liegen. Einen Versuch in Richtung internationaler Verständlichkeit unternahm Teichler mit der Formulierung *the formative years of scholars*. (Teichler 2006b) Das vorangestellte *per aspera ad astra* versah er zwar mit einem Fragezeichen, doch bleibt zu konstatieren, dass eine

⁴ Angaben des Statistischen Bundesamtes Fachserie 11, Reihe 4.2 und 4.4 sowie Sonderauswertung im Auftrag von HoF

wissenschaftliche Karriere in Deutschland vergleichsweise langwierig und risikobehaftet ist. In den meisten Ländern gilt die wissenschaftliche Qualifizierung mit der Promotion (PhD oder vergleichbare Abschlüsse) als abgeschlossen. Danach wird die berufliche Karriere bzw. der Verbleib im Hochschulsystem über ein Beschäftigungsverhältnis als Wissenschaftler/-in fortgesetzt, wobei karrierefördernde Berufserfahrung gewonnen wird, aber nicht zwingend weitere formale Qualifizierungshürden (wie die Habilitation) zu überwinden sind. (Habitations-Modell versus Tenure-Modell, vgl. Kap. 9.2) Daraus resultiert im Prinzip eine Untergliederung in zwei Gruppen:

- *postgraduate students* (auch unter der Bezeichnung *doctoral students* oder *PhD students*) mit unterschiedlichen Finanzierungsformen und noch relativ offenen Berufsperspektiven sowie
- *junior staff* oder *junior faculty* (z. B. *postdoctoral fellows*, *lecturer*; auch in verschiedenen Kombinationen mit *assistant*, insbesondere *assistant professor*) im Beschäftigungsverhältnis und mit erkennbarer Ausrichtung auf den Verbleib in der Wissenschaft.

Auf der EU-Ebene wurde mit dem 6. Forschungsrahmenprogramm eine Kategorisierung nach Forschungserfahrung eingeführt (vgl. Kap. 8.2), wobei zwischen *early stage researcher* und *experienced researcher* unterschieden wird.

Die Verschiedenartigkeit der Karrieremuster und die Frage nach der Kompatibilität und Konkurrenzfähigkeit des deutschen Systems veranlasste das BMBF, beim HoF Wittenberg 2006 eine Studie in Auftrag zu geben, in der speziell die Phase zwischen Promotion und Professur einem internationalen Vergleich unterzogen wird. (Kreckel u.a. 2008) Auf Grund der inhaltlichen Schnittmenge von Nachwuchs- und Personalthematik lag es nahe, die vorhandene Expertise in das BMBF-Vorhaben „Bundesnachwuchsbericht“ (BuWiN) einzubringen und noch bestehende Lücken in Eigenleistung und mit Hilfe von Kooperationspartnern und externen Expert/-innen zu schließen. Für die institutionelle Mitwirkung konnten das Internationale Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER-Kassel) und das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung München (IHF) gewonnen werden.

In enger Abstimmung mit dem BMBF wurde ein Projektkonzept entwickelt, das unter durchgängiger Berücksichtigung gleichstellungspolitischer Aspekte *erstens* auf die sekundäranalytische Auswertung vorhandener Dokumente, Publikationen und Statistiken setzte, darunter :

- Aufbereitung vorliegender Stellungnahmen und Empfehlungen hochschulpolitischer und wissenschaftlicher Gremien, Organisationen und Interessenvertretungen mit Fokus auf die Entwicklung des deutschen Fördersystems und die Einbettung der Nachwuchsthematik in aktuelle Reformprozesse (vgl. Kap. 1 und 2),
- Darstellung ehemaliger und laufender (vgl. Kap. 5) bundesweiter Förderprogramme,
- Auswertung empirischer Einzelstudien zu den verschiedenen Phasen akademischer Qualifizierung nach einem (so weit möglich) einheitlichen Frageraster (vgl. Kap. 3.4 und 4.4), einschließlich einer aktuellen HoF-Befragung von Promovierenden und Promovierten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (vgl. Anlage 4),
- Sichtung statistischer Daten auf Bundes- und Landesebene und Verdichtung zu Überblicksinformationen, Zeitreihen und Relationskennzahlen (vgl. Kap. 3.3 und 4.3, Statistikanhang) sowie
- Synopse gesetzlicher Grundlagen im Vergleich der Bundesländer (vgl. Kap. 7.1).

Zweitens wurden eigene Erhebungen durchgeführt, um Informationsdefizite zu beheben bzw. um den Kenntnisstand zu aktualisieren und auszubauen. Das betraf schriftliche Befragungen

- der Forschungs- und Förderorganisationen, wie DFG, DAAD, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Stiftungen, Begabtenförderwerke (durchgeführt vom IHF, vgl. Kap. 6) und
- der Ministerien der Bundesländer (vgl. Kap. 7.2)

zu Förderstrategien, -programmen und -instrumenten sowie zur Anzahl der Geförderten. Die auf den Ergebnissen der Erhebungen aufbauenden Kapitel wurden mehrfach rückgekoppelt, so dass ergänzende Hinweise eingearbeitet werden konnten.

Die auf diesem Wege gewonnene Datenbasis zeichnet sich durch relative Vollständigkeit und Vergleichbarkeit der Daten aus, so dass gesicherte Aussagen als bisher zum Bestand an Doktorand/-innen und zur Erfolgsquote von Promotionsvorhaben abgeleitet werden konnten (vgl. Kap. 3.4.1). Unter Ausklammerung der Medizin, die eine Sonderstellung einnimmt, ergaben die Hochrechnungen, dass etwa jedes dritte Promotionsvorhaben mit Erfolg abgeschlossen wird. Dass zwei von drei Doktorand/-innen nicht den gewünschten Abschluss erreichen, sollte Anlass geben, über die zukünftige Gestaltung des Förderinstrumentariums nachzudenken, auch wenn Deutschland im internationalen Vergleich eine weit

über dem Durchschnitt liegende Promotionsquote aufweist (gemessen sowohl an der Einwohnerzahl als auch an der Anzahl der Universitätsabsolvent/-innen). Eine besondere Verantwortung kommt dabei den Ländern und Hochschulen zu, denen nach Wegfall des Hochschulrahmengesetzes (HRG) im Zuge der Föderalismusreform größere Entscheidungsfreiheit in punkto Personalkategorien, Beschäftigungsbedingungen und Personal Ausstattung zusteht. Die Promotionsphase wird noch immer durch ein Beschäftigungsverhältnis an der Hochschule geprägt (betrifft schätzungsweise zwei Fünftel der Doktorand/-innen – ohne Medizin), auch wenn die Promotionsförderung an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in den letzten Jahren spürbar aufgeholt hat.

Da *drittens* die Absicht besteht, den BuWiN zukünftig in regelmäßigen Abständen mit wechselnder Schwerpunktsetzung zu erstellen, wurde für den ersten Bericht das Thema Internationalisierung mit den Vertiefungsrichtungen internationale Mobilität (vgl. Kap. 8.1), Nachwuchsförderung auf EU-Ebene (vgl. Kap. 8.2), internationaler Vergleich zu den Formen der Doktorandenausbildung (INCHER-Kassel, vgl. Kap. 9.1), den Karrieremustern (vgl. Kap. 9.2) sowie ergänzende Länderstudien (vgl. Kap. 9.3) ausgewählt.

Zu den erklärten Anliegen des Projektes zählte es *viertens*, nach Sichtung der Statistiken und Publikationen sowie in Auswertung eigener Erhebungen Informationsdefizite und Forschungsdesiderata zu identifizieren, um so Aufschluss über die erforderliche thematische Ausrichtung zukünftiger Forschungsvorhaben zu erhalten. Des Weiteren galt es, Ansätze für die Qualifizierung von statistischer Erhebung und Berichterstattung aufzuzeigen. Unter den abgeleiteten Empfehlungen nehmen der Ausbau einer (systematischen) wissenschaftlichen Begleitung von Förderprogrammen speziell während der Einführungsphase sowie ein programmbegleitendes Monitoring und regelmäßige externe Evaluation eine zentrale Position ein (vgl. Kap. 10).

Zur Begleitung der Arbeiten am BuWiN wurde ein *Beirat* unter Vorsitz des BMBF eingerichtet, dem Vertreter/-innen der Länder (KMK), der Hochschulen (HRK), des Wissenschaftsrates, der Förderorganisationen (DFG), verschiedener Interessenvertretungen (BuKoF, DHV, Projektgruppe DoktorandInnen in der GEW, THESIS e.V.) und von Hochschulforschungseinrichtungen (AG Hochschulforschung Universität Konstanz, CHEPS, HIS, IHF, INCHER-Kassel) angehören. (Vgl. Anlage 12) Der Beirat trat 2007 zweimal zusammen. Er gab Hinweise zur Gliederung des Berichtes und zum Aufbau des Statistikanhangs, stellte Informationen

und Unterlagen bereit, nahm Stellung zu einzelnen Kapiteln und leistete Zuarbeit zum Entwurf der vom BMBF vorgelegten Liste von Reformfeldern und Maßnahmeoptionen (betrifft: frühe Karriereperspektiven und Planbarkeit, Chancengerechtigkeit, nachhaltige Effekte von Fördermaßnahmen, Internationalisierung der Hochschulen, Karriereentwicklung inner- und außerhalb von Wissenschaft und Forschung), die Eingang in den BuWiN fanden. Der Beirat wird auch in Zukunft die Intensivierung des Dialogs um die Schaffung optimaler Bedingungen der Nachwuchsförderung aktiv unterstützen.

Das Projekt setzte von Anfang an auf die möglichst breite Erschließung von Expertenwissen, die Einbindung von hochschulpolitischen Akteuren und Betroffenen sowie die öffentliche Diskussion der Befunde. Im Juni 2007 fand in Wittenberg der erste *Projektworkshop* „Wege der Nachwuchsförderung in Deutschland – Irrgarten oder Lehrpfade?“ statt. Im Mittelpunkt standen die Förderstrategien und -programme auf Bundes- und Landesebene. Rund 50 Vertreter/-innen von Förderorganisationen, Wissenschaftsverwaltungen der Bundesländer und Interessenvertretungen diskutierten mit Hochschulforscher/-innen aktuelle Reformvorhaben und Perspektiven der Nachwuchsförderung für die Promotions- und Post-doc-Phase. Dabei wurde deutlich, dass die Förderorganisationen zunehmend differenzierte Fördermaßnahmen entwickeln, um den unterschiedlichen Fächerkulturen und den verschiedenartigen Bedürfnissen der Adressaten besser Rechnung tragen zu können. Von Seiten der Nachwuchswissenschaftler/-innen wurde insbesondere das Fehlen einer Gesamtkonzeption und unzureichende Transparenz der Qualitätskriterien bemängelt. Es müssten verstärkt Alternativen für den Fall eröffnet werden, wenn am Ende der langen Qualifizierungsphase keine Berufung erfolgt.

Zum Abschluss des Projektes wird im April 2008 ein zweiter Workshop mit dem Titel „Nachwuchsförderung in der Wissenschaft: Forschungsdesiderata und -projekte“ stattfinden. Diese Veranstaltung richtet sich speziell an Hochschulforscher/-innen, denen eine Plattform für die Präsentation aktueller Forschungsbefunde, den Informationsaustausch über geplante oder in Bearbeitung befindliche Vorhaben sowie die Diskussion methodischer Aspekte gegeben werden soll. Das Programm sieht die Vorstellung des IFQ-Nachwuchspanels, der CHEPS-Promovierendenbefragung, der Absolventenstudie Rheinland-Pfalz, der Befragung "International Promovieren in Deutschland" der HIS GmbH und der Universität Kaiserslautern sowie der europäischen Promovierendenbefragung von EURODOC vor. Thematisiert werden soll die Zukunft der Bildungsbe-

richterstattung ebenso wie der Einfluss wissenschaftlicher Begleitforschung auf die Gestaltung von Förderprogrammen. In einem Gespräch werden sich Vertreter/-innen von Bund, Interessenvertretungen und Hochschulforschung mit der Frage beschäftigen: „Was müssen wir alles wissen? Forschungsstand und Forschungsbedarf zur Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland.“

Die Veranstaltung wird auch dazu dienen, den vorliegenden Bericht in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Er bildete als Langfassung die Basis des am 27.2.2008 vom Kabinett verabschiedeten ersten Bundesnachwuchsberichtes. (Vgl. Pressemeldung des BMBF⁵ 035/2008) Dieser steht im zeitgleich frei geschalteten Kommunikations- und Informationssystem „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ des BMBF (KISSWIN⁶) als Download zur Verfügung.⁷ Der Projektbericht wurde in nur 13 Monaten als Arbeitsvorlage erstellt. Insgesamt waren 30 Wissenschaftler/-innen, Student/-innen, Praktikant/-innen und technische Mitarbeiter/-innen an dem Projekt beteiligt, darunter auch des INCHER-Kassel und des IHF München. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle für ihr Engagement gedankt. Der Dank gilt auch dem o.g. Beirat sowie besonders herzlich den Verantwortlichen im BMBF, Petra M. Jung, Leiterin des Referats 415 „Wissenschaftlicher Nachwuchs, wissenschaftliche Weiterbildung“ und ihrem Mitarbeiter Hendrik Vogt, für die interessanten Diskussionen und die fruchtbare Zusammenarbeit.

⁵ <http://www.bmbf.de/press/2245.php> (Zugriff 28.2.2008)

⁶ <http://www.kisswin.de> (Zugriff 18.1.2008)

⁷ http://www.kisswin.de/fileadmin/kisswin/download/BUWIN_download.pdf
http://www.kisswin.de/fileadmin/kisswin/download/BUWIN_anlagen.pdf
(Zugriff 28.2.2008)